

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1904)
Heft: 24

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A. C. Widemanns

Handels-Schule

gegründet 1876

Rein kaufmännische Fachschule mit halbjährlichen und jährlichen Kursen.

Gründlicher Unterricht in allen Handelsfächern und den modernen Sprachen.

Die Schüleraufnahme findet das ganze Jahr hindurch, namentlich aber im April und Oktober, statt.

Prospektus gratis u. franko. Ausgezeichnete Referenzen.

Basel

13 Kohlenberg 13

lichen Natur, als wirke er als ein luftreinigendes Gewitter, als stehen die Revolutionen im Dienste der Völker. Nein, die Revolutionen sind ins Schuldbuch der Regierenden zu schreiben; das Volk wollte am liebsten die Früchte seiner Arbeit genießen, anstatt Dienste für Mammonskriege zu leisten. Auch die Meinung, als erzeuge der Krieg den richtigen Patriotismus, ist falsch. Wer nicht sein eigenes Wohl, sondern das des Landes wirklich im Auge hat und dem Allgemeinen mit seinen schwachen Kräften dient, ist patriotisch gesinnt. Mit dem einschneidenden Mahnruf: „Ich beschwöre Sie bei den Gräbern der 30 Millionen im letzten Jahrhundert im Kriege Gefallenen, ich beschwöre Sie bei ihren lieben Kindern, die die zukünftige Generation bilden werden, dass Sie uns mithelfen, der Friedensbewegung zum Siege zu verhelfen!“ schloss Herr Eugster das überaus interessante Referat. In zustimmendem Sinne benutzte einzig Herr Pfarrer Streuli-Hittnuu die Diskussion, ebenfalls beweisend, dass der Krieg durchaus keinen kulturellen Fortschritt gebracht hat.

Luzern. Ueber „Herren-Rassen und Kulturwissenschaft“ sprach vor zahlreichem Auditorium Hr. Prof. Dr. Förster aus Zürich, den zu hören wir in Luzern auch schon das Vergnügen hatten, und ihn dabei als feinfühligem Pädagogen kennen lernten.

Die Teilung der Erde hat das Selbstgefühl der Rassen gehoben und entwickelt, und es waren seinerzeit die Engländer, die sich als die Träger der Kultur ansahen, eben weil sie glaubten, Macht und Kultur seien zwei unzertrennliche Begriffe. Der Krieg ist nun aber am wenigsten geeignet, Kultur zu verbreiten, weil er gewöhnlich nur kommerzielle, nicht pädagogische Ziele im Auge hat. Englands Eroberungspolitik ist also nach Prof. Förster durchaus nicht identisch mit der Ausbreitung der Kultur; denn Macht verdummt, wie Nietzsche schon behauptet hat, und führt leicht zum sogenannten Cäsarenwahnsinn einer Rasse. Die germanische und die angelsächsische Rasse sind durchaus nicht die alleinseligmachenden in der Kulturverbreitung, da die romanische das feine geistige Anschmiegungsvermögen voraus hat. Die Rassen sind darauf angewiesen, einander auszuhelfen, und wer sich isoliert, weil er sich allmächtig dünkt, schliesst sich von der Kultur aus. Auch die Neger sind kulturfähig, trotzdem man früher und vereinzelt jetzt noch behauptet, da helfe nur der Kampf bis aufs Messer. — Wer es nicht fühlt, dass es Rassen gibt, dem ist nicht zu helfen.

Der geistige Genuss, den der tiefdurchdachte Vortrag bot, wurde von der Zuhörerschaft herzlich verdankt.

Neue Vorträge von Herrn Feldhaus.

Die „Neuwieder Zeitung“ vom 9. Dezember 1904 schreibt wie folgt: „Vor einer gut besuchten Versammlung von Vertretern aller Bürgerkreise sprach am Montag den 5. ds. M., im Saale des Hotel Stelling, Herr Feldhaus aus Basel, über das Thema: „Der Krieg der Zukunft“. Der Vortragende wies zunächst auf die unabweisliche Berechtigung der Bestrebungen der Friedensfreunde hin. Er besprach die Vermehrung und Vervollkommen der Gewehre und Geschütze mit grosser Sachkenntnis und er-

läuterte auf Grund von Ausführungen und Aussprüchen der bedeutendsten und bekanntesten Strategen die Eigenart der heutigen und zukünftigen Kriegführung. Mit zwingender Logik und in klarer Darstellung beleuchtete er die entsetzliche Art und die furchtbaren Folgen eines Zukunftskrieges, dessen unabsehbare Dauer nur Untergang und Verderben bringen muss. An Beispielen aus dem russisch-japanischen Kriege bewies er das Gesagte.

Der Vortragende sprach ohne jede verletzende Schärfe in wohlthuender, überzeugender Herzlichkeit, immer auf die Notwendigkeit internationaler Friedensbestrebungen hinzielend. Seine Worte konnten nicht ohne Eindruck bleiben. Viele mögen, durch falsche Voraussetzungen geleitet, dem Vortrage fern geblieben, viele mögen in heuriger Saison „vortragsmüde“ sein. Alle hätten mit einigem Genuss diesen von echter Menschenliebe und aufrichtigem Patriotismus getragenen Darstellungen, die von einer Reihe guter Lichtbilder beschlossen wurden, folgen können. Eine beträchtliche Zahl von Mitgliedern hat der Verein der Friedensfreunde hier erworben. Möchten alle Fürsten und Völker ihm angehören!“

* * *

Auch in Neu-Isenburg gewann Herr Feldhaus der „Deutschen Friedensgesellschaft“ eine grosse Anzahl neuer Mitglieder.

In Darmstadt und Wiesbaden wird Herr Feldhaus demnächst sprechen und am 21. Januar ist Friedensvortrag für die Jugend in Basel (im „Sessel“).

Verschiedenes.

Ein Preisausschreiben. Das internat. permanente Friedensbureau in Bern bringt folgende Preisbewerbung der Narciss Thibaultschen Stiftung zur Ausschreibung:

„Welches sind die für Einsetzung eines vollständigen Systems der Rechtsprechung zwischen den Nationen vom internationalen Schiedsgericht zu erfüllenden Bedingungen?“

„Welches sind die abzuschliessenden internationalen Vereinbarungen, damit dieses System auf die Gesamtheit der Nationen anwendbar sei, und wie gelangt man möglichst schnell zum Abschluss jener Vereinbarungen?“

Der ausgesetzte Preis beträgt 1500 Franken. Es können auch Ehrenmeldungen erteilt werden. Die mit dem Preise bedachte Arbeit kann auf Kosten des Bureaus gedruckt werden. Jedermann ist zum Wettbewerbe zugelassen. Die in französischer, deutscher oder englischer Sprache abzufassenden Arbeiten sind bis spätestens 30. Dez. 1905 an das Bureau in Bern einzusenden, wo auch das Weitere zu erfahren ist.

Jeder Wettbewerber soll an der Spitze seiner Arbeit zwei Wahlsprüche anbringen, die er auf einem verschlossenen Briefumschlag, der seinen Namen, Vornamen und Wohnsitz enthält, wiederholt.

Wahnsinn. Ein Wahnsinn ist der Krieg. Wahnsinnsausbrüche sind auch nicht selten auf dem Schlachtfeld wahrzunehmen. So wurde letzthin berichtet, wie ein russischer Offizier seine toten Kameraden auf der Wahlstatt kommandiert habe. Die furchtbaren Ver-

heerungen, welche die modernen Geschosse anrichten, die Ueberraschungen, welche den Kämpfern bereitet werden, wirken in unheimlichem Mass zerrüttend aufs Nervensystem der Kombattanten.

Ein Friedenswort aus Kriegersmund. Georg von Frundsberg, der Freund Luthers und berühmte Führer der deutschen Landsknechte, pflegte über den Krieg zu sagen: „Drei Dinge sollten abschrecken vor dem Krieg: Das Unglück, in das die armen Leute gestürzt werden, das böse Leben der Kriegersleute und die Undankbarkeit der Fürsten, bei denen die Ungetreuen hoch hinaufkommen und die Wohlverdienten unbelohnt bleiben.“

Meuterei, Empörung. Die russische Regierung müsse befürchten, dass in den Bezirken, da noch nicht mobilisiert wurde, eigentlicher Widerstand Platz greifen werde, sobald von einer dritten missglückten Aktion Kuropatkins verlauten werde.

Es ist das immerhin nicht recht befriedigend, dass nur das Misslingen kriegerischer Operationen der Verleider am Waffenhandwerk bringt. Wenn man also massenhaft Jammer und Elend säen könnte, dann wär's lange recht, dann wären am Ende die Nämlichen ganz begeistert. *H.*

Zur Bücherschau in voriger Nummer.

Der Titel eines Buches von Löwenthal „Obligatorische Friedensjustiz — kein Schiedsgericht“ ist schwer zu verstehen. Der hier angedeutete Gegensatz ist wohl nicht eigentlich in Friedensjustiz und Schiedsgericht zu suchen, als im Obligatorium der ersteren und einer sich zu allfälliger Benutzung anbietenden Schiedsgerichtsinstitution.

Indessen hat Senator Descamps in seiner sämtlichen Regierungen der Kulturstaaten zugestellten Denkschrift über eine internationale Justiz trefflich die einstweilige Freiwilligkeit dieser Instanz begründet. Löwenthal wäre natürlich vollständig im Recht und würde durch seinen Vorschlag weit das Bessere bieten, wenn irgendwelche Wahrscheinlichkeit vorhanden wäre, dass in absehbarer Frist die Völker und Regierungen für seine Idee zu haben wären. Wenn man aber nicht diesem Optimismus zu huldigen vermag, so greift hier eben die Wahrheit Platz: „Das Bessere ist der Feind des Guten.“ Qui trop embrasse, mal étreint. Besser ein Sperling in der Hand, als eine Taube auf dem Dache. Warum sollen wir nicht vorläufig herzlich dankbar sein, wenn in vielen nicht geradezu die Exsistenz und die Ehre der Nation aufs Spiel setzenden Konflikten zum Schiedsgericht Zuflucht genommen wird? Allerdings ist es hochofentlich, dass in einem neuesten Schiedsgerichtsvertrag zwischen Dänemark und Holland für die dem Schiedsgerichtsverfahren zu unterbreitenden Materien keine Ausnahmsklausel gemacht wird. Und wenn sich herausstellen wird, dass Volk und Regierung wirklich auf der Höhe der Vertragsschliessenden stehen, so haben die beidseitigen Kontrahenten der Menschheit einen unschätzbaren Dienst erwiesen. Und wir gönnen Löwenthal diesen Bundesgenossen und wünschen nichts mehr, als dass der Wunsch: Vivant sequentes! in der Folgezeit reichlich in Erfüllung gehe. *H.*

Literatur und Presse.

Lily Braun geb. von Kretschman. Wahrheit oder Legende? Ein Wort zu den Kriegsbriefen des Generals von Kretschman. Stuttgart 1904, Verlag von Greiner & Pfeiffer. Preis 20 Pfg.

In unserer Zeitschrift sind die „Kriegsbriefe“ mehrfach besprochen worden, sodass wir annehmen, unsere Leser wissen, um was es sich handelt. Wie zu erwarten stand, hat die konservative und militärische Partei Deutschlands starken Anstoss an der Veröffentlichung dieser Schriftstücke genommen. Sie hat aber auch giftige Angriffe auf die als Sozialistin verhasste Herausgeberin der Briefe, die Tochter des Generals, unternommen und die Mittel der Verläumdung der Herausgeberin und der Beschimpfung des Verfassers nicht gescheut.

Gegen diese Angriffe ist die vorliegende Broschüre eine Abwehr. Wo aber Lüge und Wahrheit kämpfen, da kann der Sieg nicht zweifelhaft sein. Darum geht auch aus diesem Kampfe die Herausgeberin der Kriegsbriefe als glänzende Siegerin hervor und wer ihre Broschüre aus der Hand legt, der beugt sich verehrend vor dem Charakter dieser heldenhaften Generalstochter, die so selbständig die Schranken der morschen Tradition durchbrochen hat, um sich zu herrlicher Geistesfreiheit emporzurufen. *G.-C.*

Der Kinderfreund. Schweizerische illustrierte Schülerzeitung. Herausgegeben von einem Verein von Kinderfreunden. Redaktion: E. Sutermeister und Frau Prof. E. Mühlberg. Empfohlen von der Jugendschriften-Kommission des schweiz. Lehrervereins. XIX. Jahrgang. Gross-8^o, 196 S. Buchdruckerei Bächler & Co., Bern. Jahresabonnement Fr. 1.50; geb. Jahrgang Fr. 2.—, in Prachteinband Fr. 2.50; Abonnement und 1 geb. Jahrgang zusammen 50 Cts. Rabatt.

Den kleinen Leuten, die auf dem Weihnachtstisch immer gern einen Zeitvertreib für die Tage sehen, wo's draussen stürmt und die unruhigen Geister in die Stube gebannt sind, wird das Buch ein willkommenes Festgeschenk sein. Wer den „Kinderfreund“ noch nicht kennt, der säume nicht länger und öffne ihm die Türe zur Kinderstube.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn Th. K. in Z. Ihre freundlichen Zeilen und Ihre hübsche Einsendung, die ich Ihnen herzlich danke, haben mich sehr gefreut. Leider hatte ich Ihre dortige Adresse nicht, sonst hätte ich Ihnen brieflich gedankt. Herzlichen Friedensgruss!

Herrn A. B. in B. Vielen Dank für Ihre gütige Unterstützung. Sie sind einer der Wenigen die mich durch Einsendungen bei der Arbeit am Vereinsorgan unterstützen. Wenn die strenge Geschäftszeit vorüber ist, sollen Sie eine direkte Nachricht von mir haben. *G.-C.*



**Bar zu schwer ist zu ertragen
Volle Tafel, kranker Magen;
Um die Schmerzen schnell zu stillen
Nimmt man Badener Pastillen.**

Die **Baden-Badener Thermal-Pastillen** werden mit grossem Erfolg gebraucht gegen Magen- und Darmkrankheiten, schlechte Verdauung, Aufstoßen, Magenbrühen und Magenschmerzen nervöser Art etc. Fr. 1.25 in allen Apotheken.

Sollten die Pastillen in einem Ort nicht erhältlich sein, so wende man sich an die „**Goldene Apotheke**“ in **Baden**.

